



GOLD, SPIELTHEORIE UND DER DROHENDE

Temporär begrenzte Krisen, Schulden, die mit neuen Schuldenpaketen bekämpft werden und eine Politiker-
generation, die Widerwille zeigt, echte Reformen anzustoßen. Wie man wachen Auges und mit
zielgerichteter Strategie durch risikoreiche Zeiten navigiert, analysiert Vermögensexperte Joseph Fritsche*.

ABGRUND



Joseph Fritsche ist Historiker und seit 1994 Partner der SIRIUS Vermögensverwaltung AG in St.Gallen.

Wer mit Goldfans spricht, wird darauf aufmerksam gemacht, dass die heutige Schuldenwirtschaft möglicherweise in einer katastrophalen Finanzkrise enden könnte. Es dürfte sich bezahlt machen, sich über diese Einschätzung Gedanken zu machen. Vielleicht ergibt sich ein differenzierterer Schluss, wenn der Betrachter die wichtigsten Beteiligten – Politiker, Unternehmen, Konsumenten und Steuerzahler – gleichsam wie in einem Spiel gegeneinander agieren lässt.

Der Weg in eine Krise ist meist ein unabsichtliches Herbeiführen eines Risikos. Dabei ist nicht nur das Verhalten der Politiker, die sich vermeintlich in schwindelerregende Schulden stürzen, von größter Bedeutung, sondern auch das Verhalten vieler Unternehmen und vor allem der Massen der Konsumenten. Dazu kommt, dass sich die Mehrzahl aller Beteiligten heute partout nicht für eine Gegenstrategie entscheiden will, obschon genügend Alarmzeichen vorhanden wären. Dies ist eine attraktive Ausgangslage und ein gewichtiges Argument, Gold im Depot zu halten.

In der spieltheoretischen Aufstellung geht es darum, das Zusammenspiel aller Beteiligten einzuschätzen und möglichen Folgen des unterschiedlichen Verhaltens Rechnung zu tragen. Zu den involvierten Parteien gehören auch Sie ganz persönlich. Ihr Verhalten entscheidet darüber, wie Sie mit Risiken umgehen. Nicht investiert zu sein, ist auch ein Risiko. Darüber sollte Sie auch interessieren, wie man in einem Negativszenario nicht spielen oder nicht investieren sollte.

Seien wir ehrlich, wir alle sind überfordert, wenn es um die Einschätzung der Zukunft geht. Krisen kommen und gehen. Diese Zyklen sind leichter zu erkennen. Doch wenn es um das Timing des Auf und Ab geht, beginnt das Dilemma. Zu diesem Thema gibt es viele historische Analysen, die versuchen, mittels Mustererkennung Trends zu bestimmen. Doch zukünftige Verhaltensmuster der Finanzmärkte lassen sich heute nur erahnen.

Ein Element in der Spieltheorie ist das Spiel mit der Drohung vor dem Abgrund. Es besteht ein erhöhtes Risiko, dass die Folgen der heutigen Überschuldung nicht absehbar sind. Es sei jedoch festgehalten: Eine Einschätzung kann nicht für Gewissheit stehen. Es stellt sich auch die Frage, wie kommt

man wieder vom Abgrund weg? Dafür könnten unerwartete Reformen und ökonomische Selbstheilungskräfte sorgen, die heute erst im Ansatz erkennbar sind.

Allein aus Bitcoin & Co. erwächst dem bewährten Edelmetall Gold nicht zu übersehende Konkurrenz. Es gibt Investoren, die digitale Werte und Gold als austauschbar betrachten. Ein Grund dafür ist, dass beide Anlageformen außerhalb des traditionellen Geldsystems angesiedelt sind und deshalb unter großem Stress anders reagieren könnten.

Schwarze Schwäne, welche für das Auftreten von Katastrophen stehen, sind selten. Wir sollten wohl eher mit häufigeren Rhinozerossen rechnen, die für temporär begrenzte Krisen stehen. Dazu gehören auch die Vergleiche mit den massiven Verwerfungen der zwanziger und der siebziger Jahre, die heute als Entscheidungsgrundlage bemüht werden. Die Akteure sind die gleichen geblieben. Geändert haben sich indessen die Regeln, wie mit Krisen umgegangen wird. Schulden werden mit neuen Schulden und Konjunkturpaketen bekämpft. Am Ende werden wir wieder an einem bekannten Wendepunkt stehen: Die Bedienung der Schulden ist zu einem Problem geworden, die Entwicklung der Konsumentenpreise lässt sich nicht mehr kontrollieren und die Bevölkerung und die Politiker zeigen einen Widerwillen, Reformen anzustoßen.

Ein großer Vorteil ist, dass eine Anlagestrategie jederzeit angepasst werden kann. Ändern sich die Fakten, können sich auch die Finanzentscheide ändern. Dazu gehört auch der Entscheid, in welchem Maße man heute in Edelmetall investiert sein will. Die siebziger Jahre bedeuteten für viele Anleger eine große Herausforderung. Es hat keine Katastrophe stattgefunden, und man konnte sich zumindest finanziell im Vorfeld und während der Krise immer wieder neu darauf einstellen.

Es empfiehlt sich, einen ganz persönlichen Plan zurechtzulegen und mögliche Konsequenzen durchzuspielen. In Anbetracht der aufkeimenden Inflationsbefürchtungen und der damit einhergehenden Risiken für Obligationen und Immobilien verstärken sich die Argumente, Gold im Depot zu halten. In der Vergangenheit hat es sich häufig ausgezahlt, gleichzeitig sowohl optimistische als auch pessimistische Anlagestrategien auszuwählen.

Ω